

# 30 Jahre Forum Helveticum

Autor(en): **Buser, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schriftenreihe = Collection / Forum Helveticum**

Band (Jahr): **8 (1998)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-832999>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 30 JAHRE FORUM HELVETICUM

*Walter Buser*

In allen Ländern, die ihren Bürgern und Bürgerinnen eine freie Diskussion gestatten, meldet sich von Zeit zu Zeit das Bedürfnis nach einer grundlegenden Orientierung, oder – wie man heute eher sagt – nach einer Standortbestimmung. Dieses Bedürfnis ist in der Schweiz seit dem Ende des zweiten Weltkrieges besonders deutlich wahrzunehmen. Das Zusammenleben von vier Sprachgruppen innerhalb der Grenzen des gleichen Landes setzt in besonderem Masse Dialogfähigkeit und gegenseitige Rücksichtnahme voraus, die direktdemokratischen Institutionen erfordern zwingend Ausgleich und Konsens auf der politischen Ebene. Die Lösung der grossen Probleme des Landes ist nur möglich, wenn Mehrheit und Minderheit - oder alle Minderheiten, wenn es nur solche gibt wie in der Schweiz - bereit sind, immer wieder den höheren Interessen des Landes Priorität einzuräumen.

Wer Kritik sucht, mag diese Feststellung als Gemeinplatz empfinden. Ein kurzer Blick nach dem Balkan, von Afrika ganz zu schweigen, genügt aber zur Erkenntnis, dass es auch in unserer Zeit noch Millionen von Menschen gibt, die diese Gemeinplätze gerne als Gemeingut in ihren Ländern leben möchten. Nun wissen wir aber auch, dass Konsens Kompromiss bedeutet, also Lösungen, die niemanden restlos befriedigen. Konsens und Kompromiss sind deshalb leicht zu kritisieren. Wer sie praktiziert und öffentlich vertritt, muss nur allzuoft den Vorwurf eines Mangels an Gradlinigkeit und an Prinzipientreue hören.

Nicht nur am Rande, sondern geradezu als Kern der politischen Auseinandersetzung taucht dann periodisch die Frage auf: Wo stehen wir eigentlich? Sind wir vielleicht auf der übereifrigen Suche nach tragbaren Lösungen von unsern grundsätzlichen Zielen allzusehr abgekommen, und in welche Zukunft führt der Weg?

Das Bedürfnis nach einer grundsätzlichen Standortbestimmung dieser Art stand auch der Gründung des Forum Helveticum im Jahre 1968 zu Pate. Die Initiative dazu hat der feinfühligste Historiker, Chefredakteur und damalige Nationalrat Peter Dürrenmatt ergriffen, und er durfte sich dabei der wirksamen Unterstützung des damaligen Vorstehers des Eidg. Departements des Innern, Herrn Bundesrat Hans Peter Tschudi, erfreuen. Sorgfältige Vorarbeiten führten zu einem Aufruf an alle politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und konfessionellen Dachorganisationen des Landes mit der Einladung zu einem freundeidgenössischen, offenen Gespräch. Dieser Aufruf verhallte nicht ungehört. Rund 50 Organisationen meldeten ihre Bereitschaft zur Mitwirkung. Später kamen noch ein Dutzend weitere hinzu; heute sind es deren 63.

Dreissig Jahre sind es damit schon her, dass in einer grossen Zahl von Vorträgen und Seminarien immer wieder die bedeutenden Themen zur Sprache gekommen sind, die den Grundfragen unseres Staates zuzurechnen sind. Es klingt banal, wenn man von der Schweiz in einer sich wandelnden Welt spricht. Die menschliche Gesellschaft war und ist seit jeher stetem Wandel unterworfen. Tatsache ist aber, dass sich dieser Wandel seit einigen Jahrzehnten in einem bisher nie gelebten Tempo vollzieht. Daher kommt es auch, dass in unserer Zeit die Frage der Identität der Schweiz und des Schweizlers – Schweizerinnen selbstverständlich eingeschlossen – immer häufiger und drängender in den Vordergrund gerückt ist. Das Verhältnis der Schweiz zu Europa und zur Welt schlechthin war denn auch eines der Themen, die periodisch auf der Traktandenliste unserer Veranstaltungen erschienen. Nicht minder häufig waren es aber auch drängende innenpolitische Probleme, so die Frage, ob wir mit unserer demokratischen Entscheidungsstruktur noch in der Lage sind, die grossen Aufgaben unserer Zeit zu bewältigen. Und genügt unser aus dem letzten Jahrhundert stammendes Regierungssystem noch? Und wie steht es mit der Erhaltung des innern – insbesondere sozialen – Friedens in unserm Lande?

Sehr intensiv haben wir uns aber auch – besonders in den letzten Jahren – mit den Problemen auseinandergesetzt, die sich aus dem Zusammenleben von 4 verschiedenen Sprachgruppen ergeben, wobei sich in diesem Bereich, nicht zuletzt aufgrund der Neufassung des Sprachenartikels der Bundesverfassung, eine enge Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Kultur entwickelt hat.

Erfreulich war es ferner, dass sich für unsere Tagungen immer wieder bestqualifizierte Referenten für Vorträge und für die Diskussionsrunden zur Verfügung stellten, darunter auch Mitglieder des Bundesrates wie die Herren Tschudi und Chevallaz sowie – kurz vor seiner Wahl in den Bundesrat – Herr Pascal Couchepin. Auch Karl Schmid, Curt Gasteyer, der Schriftsteller Erwin Heimann und viele andere Persönlichkeiten, die das Zeitgeschehen kritisch verfolgen, waren bei uns. Schliesslich hatten wir das Glück, über ein Vierteljahrhundert hinweg in der Person von Herrn Dr. Martin Meyer einen ebenso feinfühligem wie effizienten Geschäftsführer zu besitzen.

Heute tritt das Forum Helveticum in das 4. Jahrzehnt seines Wirkens. Vieles ist anders geworden als 1968 und in der Zeit des Kalten Krieges. Ein einziger Blick auf das politische, wirtschaftliche und kulturelle Geschehen dies- und jenseits der Landesgrenze genügt aber zur Erkenntnis, dass der Weg der Schweiz ins 3. Jahrtausend eher noch schwieriger zu bestimmen sein wird als in der Vergangenheit. Die wirtschaftliche Globalisierung allein – die wir nicht annehmen oder ablehnen können, weil sie ganz einfach eine Tatsache ist – stellt auch für unser Land eine Herausforderung von ganz aussergewöhnlicher Dimension dar. Ganz allgemein aber sind neue Antworten auf neue Fragen fällig.

Die Trägerschaft des Forum Helveticum hat sich nie eingebildet, selbst zur Lösung dieser grossen Probleme berufen zu sein. Sie hat sich aber stets ernsthaft bemüht, im Rahmen ihrer Kräfte einen sachlichen Beitrag daran zu leisten. In diesem Sinne gedenkt sie auch in den kommenden Jahrzehnten aktiv zu bleiben und damit Volk und Land selbstlos und uneigennützig im Rahmen ihrer Kräfte zu dienen.